

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 28 (1920)

Heft: 13

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rußland und in Sibirien wohnenden Jägerstämme.

In den Tropen findet man auch Stämme, die sich vorwiegend von Fleisch ernähren und macht auch hier wieder die Beobachtung, daß ihnen das Salz unbekannt ist. Betrachten wir aber nun die ackerbautreibenden Völker tropischer Länder, so ist das Salz für sie ein unentbehrlicher Artikel. Heutzutage kann wohl jeder Negor so viel Salz erhalten, wie er wünscht; aber noch vor wenigen Jahrzehnten gab es viele Gegenden, wo das Salz sehr knapp war. Ein bekannter Reisender schildert die damaligen Verhältnisse wie folgt: „In gewissen Gegenden Innenafrikas gilt das Salz als großer Leckerbissen. Es mutet einen Europäer merkwürdig an, wenn er sieht, wie die Kinder an einem Stückchen Salz lecken, als wenn es Zuckerzeug wäre. Salz lecken zu können, gilt als Zeichen des Wohlstandes. Während meiner dortigen Reisen habe ich selbst erfahren, wie unangenehm es ist, längere Zeit bei vegetabilischer Nahrung das Salz entbehren zu müssen. An der Sierra-Leone-Küste ist das Bedürfnis nach Salz unter den Negern so groß, daß sie Frauen und Kinder und alles, was sie liebhaben, bereitwillig für ein Stückchen Salz hergeben.“ Ein sehr wichtiges pflanzliches Nahrungsmittel ist der Reis, der sehr arm an Kaliumsalzen ist. Reis enthält 6mal weniger Kalium als die europäischen Ge-

treidearten, 10- bis 20mal weniger als Hülsenfrüchte und etwa 30mal weniger als Kartoffeln. Wenn wir Reis genug essen, um 100 g Eiweiß aufzunehmen, führen wir unserm Körper 1 g Kalium zu; essen wir hingegen eine 100 g Eiweiß enthaltene Menge Kartoffeln, so beträgt die aufgenommene Kaliummenge 40 g. In Übereinstimmung hiermit steht die Tatsache, daß die hauptsächlich von Reis lebenden Völker nur sehr wenig Salz essen.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß bei vorwiegender oder reiner Pflanzennahrung dem Körper Kochsalz zugeführt werden muß, bei Fleischnahrung das Bedürfnis nach Salz hingegen nur sehr gering ist oder völlig fehlt. In Frankreich ist es statistisch erwiesen, daß die Landbewohner pro Kopf 3mal soviel Salz brauchen wie die Einwohner der Städte, was sich zwangslos durch die vorwiegend pflanzliche Ernährung der Landbewohner erklärt. Das Kochsalz stellt zumal bei pflanzlicher Ernährung nicht ein Genussmittel, sondern ein Nahrungsmittel dar, das zum Aufbau des Körpers notwendig ist. Anderseits ist vor übermäßigem Genuss zu warnen, da es dann eine reizende Wirkung auf die Schleimhäute der Verdauungswege ausübt und bei gewissen Krankheiten (Nierenleiden, Gefäßverkalkung usf.) sogar ausgesprochen schädlich wirkt. (Aus „Gute Gesundheit“).

Aus dem Vereinsleben.

Appenzell. Zweigverein vom Roten Kreuz. Die etwas zweifelhafte Witterung hat die Beteiligung an der am Sonntag, den 13. Juni, abgehaltenen Feldübung, verbunden mit einem kleinen Ausflug ins „Plattenbödeli“, ungünstig beeinflußt. Wenn eine kleine Anzahl unserer Mitglieder trotzdem den Mut gefunden hat, schon am Morgen auszurücken und den Weg über den Alpsee unter die Füße zu nehmen, waren es andere, die erst am späteren Nachmittag

von Brüttisau her auf der Übungsstätte anlangten. Die Teilnehmerzahl erreichte immerhin etwas über 20 Personen und darf in Abrechnung der Witterungsverhältnisse als befriedigend bezeichnet werden. Unter Leitung unseres kundigen Herrn Vizepräsidenten konnte die Tätigkeit doch noch aufgenommen werden, nachdem man sich vorher die bekannt gute Bewirtung im „Plattenbödeli“ zunutzen gezogen hatte. Unter der
(Fortsetzung auf Seite 156.)

Annahme, es seien einige Touristen beim Abstieg vom Alpsee durch eine infolge anhaltenden Regenwetters losgelöste Schutt- und Steinmasse überrascht und teilweise schwer verletzt worden, begann bald emsige Tätigkeit. In aller Eile wurden mit requiriertem Werkzeug an der Unfallstelle im nahen Wald zwei Improvisationsbahnen hergestellt, während sich die übrigen anwesenden Samariter und Samariterinnen mit der Anlegung der notwendigen Wund- und Transportverbände an den Verwundeten selbst beschäftigten. In kaum einer halben Stunde konnte mit dem Abtransport der beiden Verletzten begonnen werden, was, nach unserem eigenen Urteil wenigstens (der sonst inspizierende Arzt war der ungünstigen Witterung wegen nicht anwesend), in befriedigender Weise durch das Brühlstobel bis kurz vor Brüllisau ausgeführt wurde. Nach einem kurzen, gemütlichen Beisammensein gingen die Teilnehmer befriedigt auseinander, in der Hoffnung, sich bei einer weiteren Nutzung recht bald wieder zu sehen.

E. W.

Bern. Kantonalverband. Am 13. Juni fand die Konstituierung des Landesteilvorstandes Mittelland statt. Anwesend war auch Herr Zeller, Vizepräsident des Mittellandvereins vom Roten Kreuze. Territorial sollen beide Organisationen zusammenfallen. Da das Fraubrunnenamt durch die Verkehrsmittel näher dem Mittelland ist als dem Oberaargau, wurden von dieser Seite Wünsche laut, an das Mittelland angegeschlossen zu werden. Herr Zeller hat es übernommen, mit dem Roten Kreuze des Oberaargaus diesbezüglich zu unterhandeln. Als Vertrauensleute der Bezirke, an die sich die Samaritervereine inskünftig wenden mögen, wurden bestimmt: Fr. Kojmann, Münchenbuchsee, für das Fraubrunnenamt; Herr Winzenried in Dierishausen für das Worblental; Herr Lehrer Siegenthaler in Wichtach für das Aaretal; Herren Schmutz und Pfarrer Andres in Belp für das Gürbetal; Fräulein Streit, Lehrerin in Schwarzenburg, für Schwarzenburg-Köniz; Herr Frouchiger, Neuenegg, für das Laupenamt und Herr Pfarrer Mathys für Wohlen-Kirchlindach. Diese Vertrauensleute werden nun die definitiven Wahlen veranlassen. Als Vortragsthema wurde nach dem Referate des Hrn. Dr. Walther, den Boten der Herren Pfarrer Mathys und Dähler, Worb, usw. bestimmt: die Tuberkulose. Die Mittellandsamariter werden sich also sofort der kantonalen Tuberkulosekommission zur Verfügung stellen, um ihre Aufgabe zu erhalten. Als Präsident des Landesteilvorstandes hießte: Herr Gasser, Präsident des Vereins Rödquartier Bern; als Sekretär: Herr Höfer, Präsident des Vereins Enge-Felsenau. Nun kann die Arbeit beginnen. Wir wünschen guten Erfolg.

—id.

Bernischer Kantonalverband. Trotz den Schwierigkeiten der gegenwärtigen Seucheperiode haben sich die „Seebußen“ am gleichen Sonntage (13. Juni) wie die Mittelländer, zur Konstituierung zusammengefunden und die Bildung der Landesteilgruppe beschlossen mit einem 9gliedrigen Vorstande, inbegriffen je ein Vertreter des Roten Kreuzes und des Gemeinnützigen Frauenvereins. Der Vorstand ändert alle Jahre. Die Finanzierung erfolgt durch freiwillige Beiträge, Sammlungen oder durch kleinen Eintritt bei den Vorträgen eventuell durch Entrichtung eines Beitrages von 0,5 Rappen pro Aktivmitglied und pro Jahr. Zwecks Errichtung einer einheitlichen Arbeit sollen inskünftig alle Begehren der Samaritervereine um Vorträge durch den Landesteilvorstand an das Rote Kreuz geleitet werden. Auch den Seeländern wünschen wir gute Folge für ihre eifrig Arbeit.

—d.

Herisau. Feldübung der Rötkreuz-Kolonne A.-Rh., Militär sanitäts-Verein Herisau, Samariter-Verein Waldstatt und Samariterinnen-Verein Herisau. Sonntag, den 20. Juni dies, hielt die Rötkreuz-Kolonne A.-Rh. programmgemäß bei prächtigem Wetter ihre Hauptübung ab, unter Mitwirkung der oben angeführten Vereine. Um 7 Uhr morgens versammelte sich der 1. Zug der Kolonne Herisau beim Kolonnenmagazin, und alsbald erfolgte der Abmarsch nach dem Nachbardorf Waldstatt, in dessen Mauern sich unser heutiges Arbeitsfeld befand. Unterdessen ist auch die Mannschaft von Teufen und Hundwil eingerückt und wurde der Vormittag mit Transport von Hand und Soldaten schule ausgefüllt. Um 2 Uhr nachmittags begann die eigentliche Feldübung. Als Supposition wurde folgendes aufgestellt: Ein Flugzeugauto, das, von Waldstatt herkommend, auf der Straße nach Uznach fuhr, kippte um und sämtliche Insassen wurden mit dem Auto die Straßenböschung hinuntergeworfen, wo sie zum Teil mit schweren Verlebungen liegen blieben. Der Samariterverein Waldstatt hat es sich zur Aufgabe gemacht, die erste Hilfe auf der Unglücksstätte zu leisten. Die Rötkreuz-Kolonne übernahm den Transport von der Unglücksstelle bis zur Turnhalle Waldstatt, welche vom Samariterinnenverein Herisau in ein sauber hergerichtetes Notspital umgewandelt wird. Bei diesem Transport, der vermittelst Tragbahnen durch je 2 Träger vollführt wurde, fand auch da wieder die dem Militär sanitätsverein Herisau gehörende Velobahre ihre nützliche Anwendung. Hat doch der tüchtige Radfahrer in ca. 58 Minuten nicht weniger als 5 Patienten von der ca. $\frac{1}{4}$ Stunde weit entfernt liegenden Unglücksstelle bis zum Notspital transportiert. In $1\frac{1}{4}$ Stunde war der Abtransport glücklich beendet und konnte der Komman-

dant der Rotkreuz-Kolonne, Herr Hauptmann Dr. Zuchler, mit der Kritik beginnen.

Vorerst verdankte er dem Turnverein Waldstatt seine Mithilfe, bei welchem Anlaß der genannte Verein 21 Mann als Patienten stellte. Aber auch dem Samariterverein Waldstatt sei der beste Dank für die tatkräftige Mitwirkung gezollt. Ferner wies der Redner auf die Lagerung der Patienten hin und machte speziell die Mitglieder darauf aufmerksam, daß eine gute Lagerung nicht bloß dem Patienten, sondern auch dem Hilfeselbstenden von großem Vorteil ist. Bei ganz schweren Fällen, die eine Operation erfordern, ist ein sofortiger Abtransport direkt in das nächstliegende Krankenhaus unerlässlich, ohne daß man den Verletzten zuerst in den Notspital verbringt. In jedem Notspital darf auch die Tinte, Feder und Papier nicht fehlen zur genauen Ausfertigung der Adressen der betreffenden Patienten, um die Angehörigen benachrichtigen zu können. Zum Schluß gemahnt er die Mitglieder, treu zusammenzuhalten, auf daß im Ernstfalle jeder an seinem Posten sein möglichstes leistet, denn: Vereinte Kraft, alles schafft.

Somit konnte die Übung um 3.⁵⁵ Uhr als beendet erklärt werden, und ein wohlverdientes Besper erwartete uns im Hotel Hirschen, wo auch der gemütliche Teil noch zu seinem Rechte kam. H. B.

Lichtensteig. Die Samaritervereine des toggenburgischen Roten Kreuzes, nämlich die Sektionen Neßlau (Erste Hilfe), Ebnat-Kappel, Wattwil, Hemberg, Brunnadern und Lichtensteig, veranstalteten am Sonntag, den 6. Juni, in hier eine größere Feldübung. Als Übungsleiter fungierte Herr Karl August Roth von Brunnadern und die Herren Ärzte Dr. Ramseier von Ebnat und Dr. Fröhlich von Brunnadern folgten den Übungen. Es wurde folgender Unglücksfall supposed: In der Fabrik Niederer ist infolge einer Explosion von Benzin ein Brand ausgebrochen, wobei zirka 22 Personen verletzt wurden. Auf den Hilferuf der Feuerwehr Lichtensteig kam von Loretto her das Rettungskorps Bütschwil angefahren und karamolierte mit einem Auto, wobei ebenfalls zirka 8 Personen verletzt wurden. Auf improvisierten Behikeln und mit Tragbahnen versehen verfügten sich die Samariter auf die bezeichneten Unglücksstellen, um die Verunglückten zu bergen und die ersten Notverbände anzulegen. Die Turnhalle Lichtensteig war zu einem Notspital hergerichtet, allwo sämtliche Transporte gebettet wurden und die Herren Ärzte ihr fachmännisches Urteil über die zutage getretenen Leistungen der Samariter abgeben konnten. Im Saale zur „Hoffnung“ fand sich hierauf das werktätige Samaritervolk zu einem wohlverdienten gemeinsamen Abendessen ein. Bei diesem Anlaß gaben die

beiden genannten Ärzte ihren Besund über die Übungen ab; sie rügten schonend, was nicht ganz nach Wunsch gegangen war, hielten aber auch nicht zurück mit dem Lob, daß die Samaritervereine für ihre un-eigennützige und werktätige Arbeit zum Wohl ihrer Mitmenschen verdient haben. Der Übungsleiter Roth dankte den Ärzten, allen Teilnehmern und der Bevölkerung von Lichtensteig, die alle zum Gelingen des Ganzen beigetragen haben, während Herr Gemeinderat Gg. Bodmer namens der Bevölkerung den Dank und die Befriedigung über die zutage getretenen Leistungen aussprach. So endete diese Samariter-Feldübung, und alle Teilnehmer werden dabei einen neuen Ansporn gewonnen haben, auch fernerhin zu wirken für den in Not geratenen Nebenmenschen.

Seengen und Lenzburg (Aargau). Samaritervereine. Der gemeinsame Übung vom 16. Mai 1920 lag folgende Supposition zugrunde: Die Samaritervereine Seengen und Lenzburg treffen sich am Bahnhof Boniswil zu einem gemeinsamen Spaziergang auf den Homberg. Da trifft die Kunde ein, es sei in der Nähe der Spinnerei Schwaderloch (Gemeinde Birrwil) ein Unglück passiert. Infolge Scheuverdens der Pferde fuhr ein, mit einer fröhlichen Schar Aussflügler vollbesetzter Wagen das Stechenbord hinunter und überschlug sich dort in eine Kiesgrube. Sämtliche, aus dem Wagen herausgeschleuderten Insassen seien mehr oder weniger schwer verletzt. Währenddem der zunächst wohnende Arzt (Dr. F. Barth, Brestenberg) durch einen Radfahrer benachrichtigt wird, wird telegraphisch von Seengen und Lenzburg das notwendige Material requirierte. $\frac{1}{3}$ der anwesenden Samariterinnen und Samariter eilen sofort auf die Unfallstelle, um den Verwundeten die erste Hilfe angedeihen zu lassen. Nachdem der Umfang des Unglücks durch den per Auto eintreffenden Arzt festgestellt ist, treffen die Übungsleiter beider Vereine die zum Transport und zur Unterbringung der Verwundeten notwendigen Dispositionen. Die Bevölkerung von Boniswil stellen in zuvorkommender Weise die Turnhalle zur Verfügung, die Firma Fehlmann Söhne, Schwaderloch, ihr Lastauto zum Verwundentransport. Außerdem wird ein Wagen zum Transport requiriert. Eine Stunde nach der Meldung des Unglücks trifft von Seengen Verbandsmaterial ein, ebenso die notwendigen Tragbahnen und Wolldecken, eine Stunde später das Material von Lenzburg, welches leider infolge Missverständnisses zuerst an einen unrichtigen Platz dirigiert wurde.

Rasch wird in der Turnhalle Boniswil das Notspital eingerichtet, Lastauto und Wagen werden zum Verwundentransport bereit gemacht und schon bringt der auf den Platz gerufene Arzt, Dr. Barth, den

ersten Leichtverwundeten zum Notspital. Letzterem wird von kundiger Schwesternhand ein Operationszimmer angegliedert, das sich in seiner Einrichtung wohl sehen lassen darf. Auf der Unfallstelle sind den Verwundeten inzwischen die Notverbände angelegt worden und Schlag auf Schlag erfolgt der Abtransport ins Notspital. Alles funktioniert nach unserer Meinung vorzüglich; in vollster Ordnungwickelt sich der Verwundetentransport ab, und werden die Patienten im Spital abgeliefert; dort wird für richtige Lagerung gesorgt und an guter Verpflegung mangelt es nicht.

Nun aber zur Wirklichkeit zurück, die ganze Übung war wie eingangs erwähnt, supponiert und zu diesem Zwecke hatten das schweizerische Rote Kreuz und der Samariterbund Abgeordnete gesandt. Die Kritik war für beide Sektionen lehrreich, hielt sie doch weder mit Rügen noch mit Lob hinter dem Berge zurück. Wir mussten erkennen, daß viele Mängel in unserer Arbeit Platz gegriffen hatten und das ist wohl dem Umstände zuzumessen, daß dies seit Jahren wieder die erste Feldübung war, die wir durchführen konnten. Also wieder üben und weiterlernen, das soll unsere Devise sein. Nachdem das Material kontrolliert und versorgt war, stand uns im Ochsen in Boniswil ein währhaftes Bobigessen zur Verfügung. Die Jungen hatten Gelegenheit, sich noch einige Stunden bei Tanz und Gesang zu zerstreuen, so daß wohl allen der Tag in freundlicher Erinnerung bleiben wird.

F. M.

Verband thurgauischer Samaritervereine. Einladung zur kantonalen Delegiertenversammlung in Wagenhausen b. Stein a. Rh., im Gasthof zum Ochsen, Sonntag, den 18. Juli 1920, vormittags 11 Uhr. Traktanden: Jahresgeschäfte, Neuwahl des Vorstandes und Bericht über die Tätigkeit des Verbandes während dem 10jährigen Bestehen.

Es wird uns sehr freuen, wenn außer den Delegierten auch andere Verbandsmitglieder und Freunde von nah und fern an unserer kantonalen Tagung teilnehmen. Der Ort selbst und seine Umgebung bieten ja ein schönes Ausflugsziel.

Zu zahlreichem Besuch laden mit Samaritergruß und Handschlag freundlichst ein.

Der kantonale Vorstand des
Verbandes thurgauischer Samaritervereine.

Weizlingen. Samariterverein. (Korresp.) Am 14. März fand in Weizlingen eine interessante Feldübung statt, veranstaltet vom Samariterverein und in Verbindung mit der Rotkreuzkolonne Winterthur. Dieser Bericht geht allerdings etwas verspätet der Redaktion zu, aber die Schuld liegt nicht am

heutigen Schreiber, sondern am „Versagen“ des eigentlichen Berichterstatters.

Weder dem Samariterverein noch der Rotkreuzkolonne war bekannt, um was für eine Übung es sich handelte und wo das Übungsterrain sich befand. Als „Verletzte“ hatte sich in verdankenswerter Weise der hiesige Turnverein zur Verfügung gestellt. Kurz vor 12 Uhr wurden die „Verletzten“ in das Übungsterrain abgeschickt, wo sie sich mit mitgegebenen Diagnosestöckchen versehen der Supposition entsprechend lagerten. Um 12 Uhr versammelte sich der Samariterverein im Dorfe und marschierte mit dem Übungsleiter an der Spitze auf das Übungsterrain. Erst hier wurde die Supposition bekannt gegeben, sie lautete: „Eine von Kyburg per Fuhrwerk kommende Gesellschaft ist auf der Höhe oberhalb der Hünegg verunglückt, infolge Umlippens des Fuhrwerkes auf ausgehöhlter Straße, die durch das gestrige Ungewitter fast unpassierbar geworden war. Die Straßenbrücke über den Steigbach ist weggerissen.“

Die Brücke konnte deshalb von den zu Hilfe Gerufenen nicht benutzt werden, und so waren Männerlein und Weiblein gezwungen, die sehr steilen Böschungen des Tobels hinabzusteigen und auf der andern Seite wieder zu erklimmen. Rasch wurde eine Kette gebildet und Hand in Hand die jenseitige Höhe erreicht. Hier wurde nun den verschiedenen Gruppen ihre Arbeit zugewiesen. Eine Gruppe hatte die Unfallstelle aufzusuchen und dort die erste Hilfe zu leisten. Eine andere sollte in der Scheune auf „Hünegg“ eine provisorische Lagerstätte einrichten. Hier wurden auch die Personalien festgestellt und sachgemäße Verbände angelegt. Eine dritte Gruppe hatte den Transport zwischen der Unfallstelle und Hünegg zu unternehmen, was durch Errichten einer Trägerkette geschah.

Um 12 Uhr 40 traf dann von Winterthur her die Rotkreuzkolonne mit Auto ein. Diese erhielt Befehl, die Verunglückten in Hünegg abzuholen und in das von einer vierten Gruppe im Dorfe erstellte Notspital zu transportieren. Im Nu war das Auto durch einige Kolonnenmannen zum Verwundetentransport hergerichtet. Die andern stellten mit einer Marinebahre und Zubehör eine schwedende Verbindung über das tief eingegossene Tobel her. Unterdessen hatte die Gruppe in Hünegg wacker gearbeitet. Es folgte der Transport bis zur „Schwebebahn“ auf Tragbahnen, und von da in freier Fahrt durch die Luft, in 15 Meter Höhe und auf 60 Meter Länge, über das Tobel hinüber. Hier wurde auf das Auto verladen. Drei Fahrten genügten, um die „Verwundeten“ alle ins Notspital zu bringen. Dieses befand sich im Gasthof zur „Sonne“. Jeder Patient war in einem feinen Bett untergebracht. Das Not-

Spital war in der kurzen Zeit außerordentlich zweckmäßig eingerichtet worden, nichts fehlte, auch der Fieberzettel am Kopfende nicht.

Strenger Arbeit darf Erholung folgen, und so hielt denn auch ein fröhlicher zweiter Teil mit einem einsachen „Zabig“ die Teilnehmer noch einige Zeit bei zusammen. Dieser Anlaß wurde gerne benutzt, um zwei langjährigen Mitgliedern des Samaritervereins die Ehrenmitgliedschaft zu erteilen. Es sind dies Herr R. Grob, welcher 23 Jahre, und Frau A. Reif, welche 19 Jahre dem Verein unermüdlich mit Rat und Tat zur Seite gestanden sind.

Allen Teilnehmern sei für ihre große Mühe, Arbeit und für ihren Eifer herzlich gedankt, besonders der Rotkreuz-Kolonne Winterthur, deren vorbildliche Arbeit wir nicht so leicht vergessen werden.

(Dem Berichte nach hat es sich um eine Übung gehandelt, bei der tüchtig hat gearbeitet werden müssen.
Red.)

Der Übungsleiter hat sich die Sache nicht leicht gemacht, ist aber durch das verständnisvolle Zusammenarbeiten aller wirksam unterstützt worden. Übungen in schwierigem Gelände, besonders wenn „Erwachsene“ die Verunsicherten darstellen, stellen an die körperliche Tätigkeit der Samariter große Anforderungen. Da wird dann aber auch ganze Arbeit geleistet, die freilich nicht mit hohen Stiefelabsätzen geleistet werden kann. Angenehm hat uns in dem Berichte auch berührt, daß die Ehrenmitgliedschaft hochgestellt wird. Eine solche Verleihung ist dann auch wirklich eine Ehre. Wir möchten dieses Beispiel auch andern Vereinen empfehlen, die nur zu freigiebig mit der Ehrenmitgliedschaft sind, und jeden, der einige Jährchen vielleicht Präsident war, bei Rücktritt ohne weiteres zum Ehrenmitglied ernennen, gewöhnlich noch durch offene Abstimmung in Anwesenheit des in Frage Kommenden.

Miszellen.

Prozeß gegen die Engerlinge.

Im Jahr 1482 und schon früher richteten die Engerlinge in gewissen Teilen der Schweiz so große Verwüstungen an, daß die Behörden für die Ernten ernste Besorgnisse fühlten. Schon hatte man verschiedene Mittel versucht, sie aus der Gegend zu entfernen, aber ohne Erfolg, als endlich der Doktor Thüring Frickard, Stadtschreiber von Bern, auf den guten Gedanken verfiel, sich an den Bischof von Lausanne zu wenden, überzeugt, daß seine mächtige Vermittlung das Wirkamste sei, um diese verwünschte Art verdetzlicher Insekten zu vernichten. Den bischöflichen Stuhl hatte damals Benedikt von Montferrant inne, der nicht zauderte, den Bernern seine geistlichen Waffen zu leihen, um ihre Feinde zu vernichten. Im Namen Benedikts von Montferrant wurde nun folgende Ermahnung an die Insekten erlassen:

„Eben so unvernünftige als unvollkommene Kreatur, weil von deiner Art in der Arche Noä bei der Sündfluth keine Erwähnung geschah, im Einverständniß mit deinen dummen Verbündeten hast du die Ernten, welche

zur irdischen Nahrung der Menschen und Thiere dienen sollten, beschädigt und zum Theil zerstört; und damit eine solche Nebelthat von dir und deinen Mitschuldigen nicht mehr geschehe, so befiehlt euch unser gnädiger Herr, der Bischof von Lausanne, durch meinen Mund, euch zu entfernen und von euern verbrecherischen Unternehmungen abzustehen, also nach seinem Befehle, in seinem Namen und durch die Kraft der heiligen Dreieinigkeit, durch das Verdienst unsers Erlösers Jesu Christi und in Folge des Gehorsams, den man der heiligen Kirche schuldig ist, beschwören und befiehle ich euch, euch innerhalb sechs Tagen zu entfernen von allen Wiesen, Gärten, Ackerland und allen für die Nahrung von Menschen und Vieh angebauten Orten, und euch mit euern Mitschuldigen an Orte zurückzuziehen, wo ihr weder öffentlich noch geheim den Früchten schaden könnet, welche die Nahrung der Menschen und Thiere ausmachen. Indessen auf den Fall, daß ihr Ursache gehabt hättest, so zu handeln, so befiehle ich euch im Namen der heiligen Kirche, der ihr